

Liebe Freunde,

Weihnachten steht vor der Tür und alle wünschen sich friedliche und besinnliche Stunden. Leider macht die gesellschaftliche Wirklichkeit, die uns umgibt, es uns schwer, Ruhe zu finden. Sei als es Betroffene, sei es, weil wir (alle) an einer Behinderung leiden – der Unfähigkeit, einfach wegzuschauen und so zu tun, als wenn nichts wäre:

- die weiterhin schwelende Finanzkrise,
- die verheerende Rückwendung zur Atomenergie,
- Stuttgart 21.

All das sind nicht lediglich Konflikte, wie sie nun einmal in einer offenen Gesellschaft auftreten. Es sind vielmehr Fanale – sie verweisen auf systemische Verwerfungen in der Gesellschaft.

Überkomplexe Systeme sind nicht steuerbar, einzige Gewissheit bleibt, dass sie früher oder später in Katastrophen steuern. Die Katastrophe ist in solchen Systemen der Normalfall und kein bedauerlicher Unfall – von nachgeordneten Stellen verschuldet, wie man uns das gern immer wieder einzureden versucht.

Und leider gilt, dass ein Unglück selten allein kommt. Es ist nicht lediglich die sachgegebene Überkomplexität, die uns zu schaffen macht. Erschwerend treten seltsame Selektionsmechanismen in unserer Gesellschaft hinzu. Sie bewirken unglücklicherweise, dass unverhältnismäßig oft Menschen im Zustand humaner Unreife in Positionen gelangen, wo sie "rote Knöpfe" drücken können. Das gilt beileibe nicht nur für das Militär, sondern für viele andere Bereiche: Wirtschaft, Politik... Selbst die Wissenschaft ist davon nicht frei, wenn man sich die Fehlbesetzungen in der Spitze vieler ökonomischer Institute vor Augen führt.

Wir stehen vor der Notwendigkeit eines umfassenden Paradigmenwechsels in allen Bereichen des Lebens und Wirtschaftens. Die Richtung für diese Wechsel ist vorgegeben, denn es gibt, so Charles Perrow, nur einen Weg, den "normalen Katastrophen" zu entgehen: Komplexitätsreduktion und Abkopplung.

Nur dann lassen sich Überschaubarkeit und Verantwortlichkeit - mit Sanktionen für deren Missbrauch - wieder herstellen. Nur dann haben wir eine Chance, aus dem andauernden Reparaturbetrieb, der den Problemen hoffnungslos hinterherläuft, herauszukommen und die Zukunft offenzuhalten.

Small is beautiful, wir alle kennen diesen Satz von Schumacher. Er hatte ihn aufgegriffen von Leopold Kohr, der eine Lanze für das „kleine System“ gebrochen hat.

Ein solches System muss - und kann - lebensfähig aus sich heraus sein. Dazu muss es imstande sein, die Grundbedürfnisse seiner Bewohner weitgehend aus eigenen Möglichkeiten heraus zu befriedigen. Als da sind:

- Nahrung
- Wasser
- Wohnen,
- Kleidung
- Mobilität
- Kommunikation.

Warum machen wir das nicht einfach? Weil uns vieles im Weg steht. Da sind sachliche Gründe: Aufgrund jahrzehntelanger Fehlentwicklungen muss vieles mit hohem Aufwand umorganisiert werden, das erfordert langen Atem - eine Generationsaufgabe. Und es gibt subjektive/ideologische Gründe: Zum Beispiel mächtige Interessen, die sich am besten in einer globalisierten Welt aufgehoben sehen und sehr viel dagegen hätten, die Welt in diesem Sinne zu verändern.

Vor allem auch: wie sieht es in unseren eigenen Köpfen aus? Zur Klage über die gegebenen Verhältnisse sind wir alle bereit - sicherlich ein einigendes Band in unserer Community. Sind wir aber auch bereit, die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen und gemeinsam reale Vorstellungen zu neuen Positionen zu entwickeln, die mehr sind als Selbstverwirklichung in Nischen? Bereit, die Aufgaben in ihren letztlich politischen Dimensionen zu begreifen und anzugehen?

Dafür und für alles, was zuvor an Bedürfnisdimensionen aufgezählt wurde, bedarf es einer unverzichtbaren Basis: Energie! Energie physikalischer und seelischer Natur. Es nützt überhaupt nichts, dass solche (physikalischen) Energien irgendwo verfügbar sind und transportiert werden können. Nein - sie müssen vor Ort erzeugt und genutzt werden. Wenn für das kleine System die weitgehend autarke Energieversorgung nicht erreicht wird, bleibt sehr vieles von dem, was wir uns wünschen, Illusion - wegen der fortbestehenden Abhängigkeiten von Entscheidungen und Aktionen an anderen Orten.

Kaum jemand in Deutschland hat den Schlüsselfaktor Energie in seiner elementaren Bedeutung als regionale Ressource so früh erkannt wie Hermann Scheer. Von ihm gingen gerade auf politischer Ebene entscheidende Impulse aus, die dazu beigetragen haben, dass zumindest das erreicht werden konnte, was wir heute haben. Nicht alle seine Wünsche gingen in Erfüllung. Und vielleicht hatte er die Energiethematik auch nicht - zumindest nicht von Beginn an - als integralen Bestandteil der Perspektive kleiner Systeme, also regionaler Ökonomien, gedacht.

Erst wenn diese Perspektive ins Visier gerät, wird die Schlüsselrolle der Energie über die ökologische Dimension hinaus erkennbar. Die lokale und regionale Erzeugung von Energie, basierend auf den natürlichen und humanen Ressourcen der Region, ist elementar für die nachhaltige Etablierung kleinerer sozialen Systeme. Denn wenn wir uns die Option einer friedvollen Zukunft erhalten wollen, muss den Menschen die Chance zum Selbsterhalt aus eigenen Kräften eröffnet werden.

Lassen Sie uns die folgende Beiträge zur Energiethematik in diesem Licht sehen. Dies allein ist der sinnhafte Fokus all dieser Bemühungen, wie unterschiedlich sie in der frühen Phase der Entwicklung auch sein mögen. Dann können wir daran gehen, dem Systemgedanken getreu die erfolgsträchtigsten Optionen zu verknüpfen und als Schlüsselbausteine lebensfähiger Kreislaufökonomien auf regionaler Basis zu nutzen.

Berlin, den 17. Dezember 2010, Dr. phil. Reinhard Stransfeld anlässlich der Jahresendveranstaltung des Berliner Innovationskreises zum Thema: Einführung zur Thematik "Dezentrale Energiegewinnung" und zu Ehren von Dr. Hermann Scheer

<http://regionaler-aufbruch.de>